

Zahnsteiner Tageblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen-Preis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Veröffentlichungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich Mark. Durch die Post nach ins Haus Mark.

Nr. 242

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schickel in Oberlahnstein.

Mittwoch, den 16. Oktober 1918.

Für die Schriftleitung verantwortlich
Edmund Schickel in Oberlahnstein.

56. Jahrgang.

Die amerikanische Antwort.

Sollen wir verzagen?

Von Postverwalter Benner-Braubach.

In diesen Tagen wird jedes deutsche Herz bangen um sein Vaterland. Es soll der Friede kommen, den wir zwar so lange schon ersehnten, der uns aber jetzt doch mit Sorge erfüllt. Warum freuen wir uns nicht über diese Botschaft? Weil es kein Friede sein wird, wie wir ihn uns gedacht hatten! Wir hatten uns in den Gedanken verheißt, mit einem größeren Deutschland aus diesem Kriege zurückzuführen und das wird nun nicht eintreten.

Sollen wir deshalb verzagen? Als wir in den Krieg zogen und auch noch später haben unser Kaiser und unsere Regierung es oft ausgesprochen, daß wir keinen Eroberungskrieg führen, sondern nur unser Vaterland verteidigen wollten. So dachten wohl auch die meisten von uns damals. Erst im Laufe des Krieges, begünstigt vom Glück, haben wir uns allmählich in den Taumel verlegt, daß wir ohne Eroberungen nicht bestehen könnten. Wir waren also unserem Grundsatz untreu geworden und kehren jetzt zu demselben wieder zurück. Das ist die einfache Tatsache. Durch den jetzt kommenden Frieden brauchen wir von unserem Grundsatz auch nach der negativen Seite nichts aufzugeben. Die Verteidigung des Vaterlandes haben wir erreicht und sogar noch auf fremdem Boden. Mit kleinen Ausnahmen, ist keine deutsche Stadt bei dieser Verteidigung zerstört, kein deutsches Land verwüstet worden. Ist das keine Genugtuung!

„Wir sind ohne Eroberungen wirtschaftlich zu Grunde gerichtet“, so hört man allenthalben klagen. „Wer soll die schwere Schuldenlast tragen“. Darauf ist zu erwidern, daß es noch sehr fraglich war, ob wir in dem ersten Jahrzehnt einen wirtschaftlichen Nutzen aus eroberten Gebieten errungen hätten. Die Wiederaufrichtung des zum großen Teil zerstörten und verwüsteten neuen Landes hätte Unsummen verschlungen. Auch hätte die Einheit des deutschen Reiches und die Festigkeit gelitten, wenn wir noch mehr fremdsprachige Gebiete besessen hätten.

Gewiß wäre es schön gewesen, wenn wir über die belagerten Häfen verfügen könnten um einen freien Weg in die große Welt zu bekommen. Aber dieser Weg wird uns doch werden, denn der Friede bringt uns auch die Freiheit der Meere.

Es gibt keinen Frieden ohne diese Eroberung. Und es gibt auch keinen Frieden ohne Abrüstung. Darin liegt aber unsere Hoffnung auf einen wirtschaftlichen Aufschwung, wenn ein für uns günstiger sogenannter Nachkriegsfrieden geschlossen worden wäre, hätten die Rüstungen in ungeahnter Weise erhöht werden müssen.

Mahnung.

Denkt an die stillen Gräber im Westen!
Dort ruhen von Deutschlands Söhnen die besten.
Denkt an die schlichten Kreuze im Osten!
Dort standen einst deutsche Helden auf Posten!
Denkt an die Berge und Hügel im Süden!
Dort liegen jetzt stumm die Kämpfer, die müden!
Denkt an des Meeres unendliche Weite!
Dort fochten sie tapfer Seite an Seite.
Denkt an die Kämpfe hoch in den Lüften!
Jetzt schlummern die Streiter bleich in den Gräben.
Denkt an die braven Krieger im Felde,
An denen der Feinde Ansturm zerschellte!
Denkt auch an sie, die, krank und zerschossen,
Für's Vaterland schon ihr Herzblut vergossen!
Denkt an die Opfer, welche sie brachten,
Nur weil sie in Treue der Heimat gedachten!
Könnt Ihr dann zögern, könnt Ihr dann schwanken,
Den Tapferen von ganzem Herzen zu danken?
Tut's nicht mit Worten, unnützen Phrasen,
Worüber wir oft das Handeln vergaßen:
Zeichnet Kriegsanleihe mit freudiger Hand:
Und helft so dem Vaterland!

Erhard Lent.

Denn die Feinde hätten nicht getraut, bis sie das verlorene Gebiet zurückerobert hätten. An einen wirtschaftlichen Aufschwung wäre dabei nicht zu denken gewesen. Statt dessen werden wir nunmehr große Summen alljährlich ersparen, die früher für Rüstungszwecke zu Wasser und zu Lande erforderlich waren. Ein großer Teil unserer Schuldenlast

kann mit diesen Ersparnissen gedeckt werden. Wir sind ja im Ganzen nicht ärmer geworden, das Geld ist bei uns im Lande geblieben. Wenn erst der Friede eingeleitet ist und wir mit unserem Fleiße und unserer Sparsamkeit mit der ganzen Welt arbeiten können, dann wird der Wohlstand so zunehmen, daß es uns nicht zu schwer fallen kann, unsere Schulden zu bezahlen. Es ist ja ausgeschlossen, daß der jetzige Krieg durch einen Wirtschaftskrieg fortgesetzt wird.

„Wofür haben wir denn aber die großen Opfer an Blut und Gut gebracht?“ So wird mancher fragen, die Antwort ist leicht. Wir haben das Vaterland verteidigt; dafür ist kein Opfer zu groß! Sodann hat der Krieg uns noch ein großes Gut gebracht. Wie es nämlich keinen Frieden gibt ohne Abrüstung, so wird auch kein Friede kommen ohne Völkerverbund. Ist es nicht etwas Großes und Herrliches, diese schweren Opfer gebracht zu haben, damit unsere Kinder und Enkel ein solches Völkermorden nicht mehr erleben sollen! Man wende nicht ein, dieser Völkerverbund und die Verhinderung der Kriege sei eine Illusion, da es Kriege gegeben habe, so lange die Welt besteht. Es hat viele Jahrtausende gedauert und ist doch anders geworden. Man hat Jahrtausende geglaubt, die Sonne würde sich um die Erde bewegen und auf einmal wurde festgestellt, daß es umgekehrt war.

Wie verhält sich aber der zu erwartende Friede mit unserer Ehre? Müssen wir uns nicht schämen, besiegt worden zu sein? Ich meine, wir haben uns tapfer geschlagen und die Nachwelt wird noch unsere Heldentaten rühmen. Aber gegen eine ganze Welt sich zu behaupten ist schwer, zumal da wir von unseren Fremden verlassen wurden. Wir könnten es wohl, aber dann müßten wir noch zahllose Menschenopfer bringen. Sodann fragt es sich noch sehr, wo der Sieger ist: derjenige, der seinem Lande die Schrecknisse des Krieges erspart hat und dann im rechten Augenblicke den Kampf einstellte, oder derjenige, dessen Land vier Jahre verwüstet, dessen Städte und Dörfer zu Trümmern zerschossen wurden und der aufhören muß, trotzdem ihm das Kriegsglück hold ist, weil es eine andere Macht jenseits des Ozeans besteht. Ich glaube, wir brauchen unter Haupt nicht beschämt zu neigen.

Es ist den Hohenzollern eigen, daß sie von jeher mehr als andere Herrscher den Zeitverhältnissen Rechnung getra-

Das Glücksarmband.

Roman von Rentzsch.

12]

(Nachdruck verboten.)

Wenn Ihre Großmama so streng ist, dann wundern Sie sich, daß sie Ihnen erlaubt, das Fest zu besuchen, sagte er, neben ihr über die Gasse gehend, und immer noch hoffend, sie ein wenig zurückzuhalten.

Sie wendete ihm voll das Gesicht zu. „Großmutter hat's auch gar nicht gewußt! — sagte sie rasch. — „Und nicht wahr, das erscheint Ihnen jetzt wie ein Unrecht von mir? Aber der Freiherr von Bode, dessen Tochter ich unterrichte, ging hin mit meiner Schürkin und hatte mich eingeladen. Und denken Sie nur, Herr Doktor, ich bin jetzt vierundzwanzig Jahre und war nie auf einem Ball! Ich kenne überhaupt nichts von der Heiterkeit der Welt. Großmutter sagt: „Auf jedes Bächlein folgt das Weinen.“ Und außer den Worten Pflicht, Arbeit, Selbstentäußerung kennt sie nichts. Und ich hatte doch eine fast wahnsinnige Sehnsucht, einmal Licht und Freude und Schönheit zu sehen und ein Stück frohes Leben. So hab' ich denn, da Baron Bode mir zuredete, mich überreden lassen, hab' der Großmutter alles heimlich gesagt, und der Freiherr ist selbst gekommen — er kennt Großmutter von früher — und hat gesagt, seine Tochter feiere Geburtstag, darum möge Großmutter mir diesen einen Abend erlauben, auszu bleiben; ich sollte dann bei den Bodes schlafen. Großmama fragte gleich, ob Herren da wären, und erst, als der Baron lächelnd verneinte, hat sie eingewilligt, und ich durfte gehen. Das Kleid ließ ich heimlich fortgeschaffen und wieder herbringen. Es war ja gewiß nicht recht, das ganze verflixte Spiel. Und wenn Großmutter es erfahre, das wäre schrecklich. Aber einmal wollte ich auch jung, froh und glücklich sein! War es eine Sünde? Ich glaube nicht, und es reut mich auch nicht.“

Warm sah sie ihn an aus ihren schönen Augen.

„Ich werde den Abend nie vergessen“, sagte sie dann noch ganz leise.

Sie hatte schon den Schlüssel ins Schloss gesteckt und umgedreht, da hielt er ihre Hand fest.

„Ich bitte Sie, erlauben Sie, daß ich manchmal hier warte!“, sagte er ernst. „Ich kann mir gar kein Leben mehr denken ohne Sie.“

„Nein“, — antwortete sie fest — „das darf nicht sein. Großmutter ist gut, und ich mag sie nicht betrügen. Ich bin das einzige, was sie auf dieser Welt besitzt außer Onkel Edmund, der aber schon alt und müde ist. Nein, nein! Warten Sie lieber nicht auf mich, Herr Doktor! Und nun: Leben Sie wohl!“

Damit öffnete sie die Tür, nickte ihm zu und schlüpfte in den Hof. Noch einmal traf ihn ein Blick aus ihren schönen Augen, dann fiel der Türschlüssel zu, und der Außenstehende vernahm, wie sie von innen absperrte, hörte leichte Schritte, die durch den Hof eilten, und endlich ein Klingeln an einer Wohnungstür.

Er stand noch immer, als warte er auf irgend etwas. Eine große Unruhe war in ihm. Da wohnte nun dieses junge und — wie es ihm schien — recht merkwürdig erzogene Mädchen allein mit der gewiß schon sehr alten Frau in dem sonderbaren Hause! Und plötzlich fiel ihm der Schrei wieder ein, den er früher zu hören geglaubt hatte.

Da klang aufs neue von drinnen das Anklängen durch die Stille; man schien dem Mädchen noch nicht geöffnet zu haben.

Norbert horchte angestrengt, und die Sorge in ihm wuchs.

Wenn ein Unglück geschehen wäre? Die alte Frau schien ganz ohne Bedienung zu leben. Sie konnte gestürzt sein, oder jemand hatte sich eingeschlichen, sie überfallen.

Noch einmal schritt er drinnen die Klingel, ihre wimmernde, dünne Stimme klang, schrie förmlich in die Stille hinein. Dann vernahm Norbert deutlich bis heraus die weiche Mädchenstimme.

„Großmutter! Um Gottes willen! Großmutter!“

Aber nur tiefer schien ringsum das Schweigen zu werden, nur noch lauter lag das kleine Haus.

Entschlossen pochte Norbert an das Tor, denn ein Probegriff hatte ihn überzeugt, daß die Klingel hier nicht in Ordnung war und keinen Ton von sich gab. Doch da hörte er schon eilige Schritte rasch durch den Hof sich nähern, und eine halbe Minute später riß das Mädchen von innen das Tor auf. Als sie Doktor Norbert erblickte, flog ein Schein wie Erlösung über ihr verängstigtes Antlitz. „Gott sei Dank!“ sagte sie. „Da sind Sie noch! Bitte, könnten Sie mir nicht so rasch wie nur möglich einen Schlosser holen? Großmutter macht nicht auf. Es muß irgend etwas geschehen sein — und ich habe keinen Menschen im Haus.“

„Lassen Sie's mich erst einmal schnell selber probieren!“ entgegnete er hastig. „Auf welche Art ist denn die Tür verschlossen?“

„Gewöhnlich bloß mit dem einfachen Schlüssel, der steht innen an. Ich seh's durch das Schlüsselloch.“

„Vielleicht, wenn wir uns mit vereinten Kräften gegen die Tür stemmen“, rief er, schon durch den Hof eilend. „Ich kenne mich hier schlecht aus, weiß keinen Schlosser.“

Sie lief vor ihm her mit fliegenden Kleidern; das Haustor hatte sie noch hinter sich zugeworfen. In der unsicheren Halbbeleuchtung merkte er, daß sie durch den gassenähnlichen, sehr schmalen Gang liefen. Nun sprang sie über die Stufen empor zu dem kleinen Quergebäude, hinter dem, dunkel und massig, die uralten Bäume aufragten. Noch einmal riß Christa an der Glode, noch einmal erhob diese ihren Ruf, aber auch jetzt rührte sich nichts im Innern des Gebäudes, kein Lichtschein brach aus den vergitterten Fenstern.

Norbert hatte beim Licht seiner kleinen elektrischen Taschenlampe bereits die Tür untersucht.

(Fortsetzung folgt.)

Was wir für Bulgarien taten!

Der bulgarische Ministerpräsident Malinow hat dem Abfall von den Bundesgenossen jetzt in seiner Rede in der Sorbonne noch den Vorwurf ungenügender Unterstützung hinzugefügt. Deutschland ist, so wird dazu in den Blättern festgestellt, in seiner Hilfe für die Befreiung für die bulgarischen Gebiete viel weiter gegangen, als seine Bundespflichten ihm auferlegten. Allein die deutsche Verluste betrugen 1700 Offiziere und etwa 60 000 Soldaten. Davon starben 336 Offiziere und 9500 Soldaten den Heldentod auf den Schlachtfeldern in Serbien, Mazedonien und in der Dobrudscha.

Was kann Herr Malinow als bulgarische Gegenleistung dafür anföhren? Alles, was das bulgarische Heer für seine Ausrüstung außer den Landesprodukten brauchte, wurde von den Mittelmächten geliefert. Allein die Lieferungen Deutschlands erreichten mit den Kreditvorschüssen zusammen die Summe von über 2 Milliarden Mark. Reinen Pfennig davon hat Bulgarien bisher dafür bezahlt. Für 820 Millionen Mark oder für rund eine Milliarde Rewa wurde allein bis zum Herbst 1917 Kriegsmaterial geliefert. Diese Summe verteilt sich auf 161 Millionen A. Vorräte und Ausrüstung, 400 Millionen Mark Feldartilleriematerial, 98 Millionen Mark Fußartilleriematerial, 161 Millionen verschiedene Lieferungen für Heereszwecke. Die Lieferungen Bulgariens an die Mittelmächte waren dagegen ganz unerheblich. Die Ausfuhr von Getreide und Futtermitteln ist sogar hinter dem Friedensdurchschnitt zurückgeblieben.

Der Abschied der deutschen Gesandtschaft.

Sofia, 11. Okt. Der deutsche Gesandte Graf Oberdorff wurde vom König in Abschiedsaudienz empfangen. Der König Boris empfing den Obersten Prousson in Privat-Audienz.

Prinz Max bleibt?

Berlin, 14. Okt. Die Kreuzzeitung kündigt an, daß sie morgen den von den Feinden bereits verbreiteten ganzen Brief des Prinzen Max an den Prinzen Alexander von Hessenlohe veröffentlichen würde. Sie gibt in ihrer heutigen Abendausgabe von dem Brief u. a. folgende Zeilen wieder:

„Natürlich wünsche auch ich die weitestgehende politische Ausnützung unserer militärischen Erfolge. Auch ich bin ein Gegner der abscheulichen Friedensresolution, die aus der Furcht geboren ist, und auch ich wünsche, daß wir die umfangreichsten Entschädigungen erhalten, in welcher Form es auch immer sei, um uns die Auspönerung nach dem Kriege zu ersparen.“

* Die Kanklerkrise ist anscheinend wieder behoben. Die größeren Blätter haben den Inhalt des Briefes veröffentlicht, was unserer Ansicht nach in der Zeit der Papierknappheit völlig überflüssig war. Den Inhalt des Briefes haben wir bereits angedeutet.

Rücktritt des Chefs des Marinekabinetts.

Berlin, 15. Okt. Wie die Frankf. Ztg. zuverlässig hört, wird in nächster Zeit auch der Chef des Marinekabinetts Admiral von Müller von seinem Posten scheiden.

Delbrück der neue Chef des Zivilkabinetts.

An Stelle des zurückgetretenen Herrn v. Berg wird, wie verlautet, der Staatssekretär a. D. und frühere Stellvertreter des Reichsfinanzministers (unter Bethmann) Clemens von Delbrück die Leitung des kaiserlichen Zivilkabinetts übernehmen. Dr. Delbrück war am 22. Mai 1916 durch Dr. Helfferich auf dem Posten eines Staatssekretärs des Innern abgelöst worden.

Die neue Regierung und die Kommandogewalt.

Berlin, 15. Okt. Im „Berl. Vol.-Anz.“ heißt es: In den Abgeordnetenkreisen der Mehrheit wird davon gesprochen, daß die militärischen Personalien würden nunmehr der Kontrolle und Entscheidung des Reichskabinetts unterstellt; die Befestigung des Kriegsministeriums von Stein sei nur der Anfang gewesen, man werde energisch in dieser Richtung weitergehen. Das Blatt bemerkt dazu: „Hand weg!“

Eine Verhütung für die Rheinprovinz.

Dem militärischen Mitarbeiter der „B. Z.“ wird folgendes authentisch mitgeteilt:

Die Räumung der besetzten Gebiete, wenn sie tatsächlich erfolgt, kann einen Zeitraum von mehreren Monaten in Anspruch nehmen. Denn es handelt sich nicht allein darum, diese Truppen zurückzuführen, sondern auch das ganze Kriegsgesamt in Sicherheit zu bringen, das wir während der verflochtenen vier Jahre dort eingebaut und in Betrieb genommen haben. Die ganze militärische Verwaltung muß aufgelöst und die Verwaltung an die Belgier zurückgegeben werden. Auch die Leistungsfähigkeit der Bahnen ist beschränkt. Die Räumung wird daher nur schrittweise und allmählich vor sich gehen können. Sicherungen müssen natürlich gegeben werden, daß diese ganze Zurückziehung von Personal und Material gänzlich ungestört vor sich gehen kann, und daß auch Zeit vorhanden ist, den neuen Aufmarsch und Aufbau des deutschen Heeres an und hinter den deutschen Grenzen auszuführen. Eine Wiederaufnahme des Kampfes, ehe alle diese Maßnahmen durchgeführt sind, würde das deutsche Heer in die schwierigste Lage bringen. Zu den weiteren Sicherungen, die unbedingt gefordert werden müssen, gehört die Bestimmung, daß das geräumte Gebiet Belgiens von den Entente-Truppen auch bei einem Wiederbeginn des Krieges unter keinen Umständen betreten wird, daß es vollkommen neutral bleibt, und daß sich auch Belgien selbst nicht mehr in der Entente befindet. Der zukünftige Kriegsschauplatz wird dann auf das Gebiet zwischen der luxemburgischen Grenze bei Diedenhofen und der Schweizer Grenze bei Mülhausen beschränkt. Das ist besonders wichtig für einen wirksamen Schutz der Industriegebiete des Rheinlandes und von Westfalen, weil sie bei er-

neuten kriegerischen Ereignissen nicht sofort in Mitleidenhaft gezogen werden.

Nerven behalten!

Unter der Spitzmarke: „Landwirte, glaubt ehrlichem Rat!“ wendet sich das Wochenblatt des Landwirtschaftlichen Vereins an die Bauernschaft. Jetzt nicht verzagen, vor allem nicht durch die plötzliche Wendung der Dinge beunruhigen lassen! Kein Bargeld oder Papier in ängstlicher Stimmung von den Banken abgeben und daheim aufbewahren, nicht die Kriegsanleihe im Wert herabsetzen, indem man sie als verloren ansieht, nicht durch Gerüchte über Vermögensabgaben heute schon die Nervenspannung sich lähmen lassen. Was auch kommen möge, nichts wäre so schlimm, wie der Feind im Lande, und den abzuwehren, brauchen die draußen und wir daheim Standhaftigkeit und ein gewisses Maß innerer Ruhe.

Verwendung von Druckpapier.

Der Deutschen Tageszeitung wird geschrieben: Jeder Gemeinde- oder Ortsvorsteher muß folgende Verordnungsblätter halten: Reichsgesetzblatt, Preussische Gesetzsammlung, Amtsblatt der königlichen Regierung, Kreisblatt. In den sehr seltenen Fällen, in denen es einem Gemeinde- oder Ortsvorsteher wünschenswert ist, ein anderes der genannten Blätter einzusehen, kann er es bei seinem Amts-vorsteher oder auf dem Landratsamte tun. Welche Verwendung von Papier- und Druckkosten, welche Belastung der Post stellt der Zwangsbezug der drei erstgenannten Blätter durch alle Gemeinde- und Ortsvorsteher der Monarchie dar? Jetzt in der Kriegszeit, der Zeit der Papierknappheit, der erhöhten Druckkosten! Der behördliche Bedarf wird mit dem zehnten Teil der jetzigen Auflage gedeckt sein, wenn Guts- und Gemeindevorsteher die Amtsblätter, die außer dem Kreisblatt für sie nur Makulatur sind, nicht mehr halten müßten.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 16. Oktober.

(1) Kriegsanleihe-Versicherung. Unsere einheimische Hesse-Rassauische Lebensversicherungsanstalt in Wiesbaden (früher Nassauische Lebensversicherungsanstalt) wird wie bisher auch bei der jetzigen Kriegsanleihe die (Kriegsanleihe-Zeichnung in Verbindung mit Lebensversicherung) zur Durchführung bringen. Diese neuzeitliche Einrichtung, die sich ständig steigender Beliebtheit beim Publikum erfreut, ermöglicht in einer für das Vaterland und die Familie gleich günstigen Weise eine Erhöhung des Zeichnungsergebnisses. Die Zeichnung der Anleihe mit Hilfe der Kriegsanleihe-Versicherung bei unserer einheimischen Lebensversicherungsanstalt kann daher Jedermann nur empfohlen werden. Die Anstalt, ferner die sämtlichen Kassensstellen der Nassauischen Landesbank und Sparkasse stehen zur Auskunftserteilung jederzeit gerne zur Verfügung.

Fürs Vaterland + ist an der Spitze seiner Kompagnie der 1. und Komp.-Führer Behrer Stemmler, Sohn des Restaurateurs zur Marktsburg. Erst kürzlich wurde ihm für sein tapferes Verhalten das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen.

!! Das Eisene Kreuz verliehen wurde dem Gefreiten Heinrich Theis, Sohn des verstorbenen Lokomotivführers Wilh. Theis, Mittelstraße 65.

* Postalisches. Infolge zahlreicher Erkrankungen des Personals und mangels geeigneter Ersatzkräfte haben vorübergehend Einschränkungen der Postbestellrichtungen vorgenommen werden müssen.

§ Eingefangen hat gestern vormittag im Hafen der Wachmann Cios von hier zwei französische Gefangene die in Hochheim a. M. ausgetrieben waren. Beide trugen Zivilanzug, gutgefüllte Rucksäcke, Spazierstöcke, Taschenuhren, Landkarten und ein größerer Geldbetrag. Ihre Reise nach Holland war daher natürlich zu Ende.

* Vom Wein. Der Preis für die diesjährigen Trauben ist wesentlich zurückgegangen. In Borch wurden 25 Bq. in Caus 80 Bq. und auf der linken Rheinseite nicht über 50 Bq. für das Pfund Trauben geboten. In Boppard werden 70—80 Bq. geboten.

* Markt in Diez. Morgen, Donnerstag den 17. Oktober, findet in Diez Viehmarkt statt.

Niederlahnstein, den 16. Oktober.

§§ Betr. Abschießen von Tauben. Trotdem durch Verordnung der Kommandantur vom 29. Januar 1918 das Abschießen von Tauben aller Art auch während der Dauer der Taubensperren verboten ist, hat das Abschießen von Tauben in letzter Zeit erheblich zugenommen. Da an der Front ein großer Bedarf an Tauben besteht und eine Schonung derselben im vaterländischen Interesse unbedingt geboten ist, wird die obige Verordnung erneut in Erinnerung gebracht. Die Behörden sind angewiesen, jeden bekannt werdenden Fall zur Anzeige zu bringen.

a. Rebert, 15. Okt. Dem Leutnant der Res. Friedrich von hier wurde das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen.

Aus Nah und Fern.

Kastatt, 15. Okt. Dieser Tage wurden die Leopoldslernen einer Vergütung unterzogen, um das Ungeziefer zu vertilgen. Nach zwölfstündiger Wirkung des Gases wurden die Räume wieder geöffnet und der gute Erfolg zeigte sich in Gestalt von Massen toten Ungeziefers. Als man die Gase abziehen ließ, mußte die Nachbarschaft geräumt werden. Späßen und Tauben in den anliegenden Straßen, die in die Gasse gerieten, verendeten.

Jena, 15. Okt. (Ein 18-jähriger thüringischer Erfinder.) Der 18-jährige Arthur Bürger in Kahla ist in „Anerkennung seiner großen Leistungen auf dem Erfindungsgebiete“ vom Verein Deutscher Erfinder e. V. zum Ehrenmit-

glied ernannt worden, nachdem der genannte Verein ihm bereits im Juni dieses Jahres ein Ehrendiplom für seine Tätigkeit überreicht hatte.

Ein Nachspiel zum Prozeß Philippi.

Am Montag begann am Obergerichtsgericht des stellvertretenden 18. Armeekorps die Berufungsverhandlung gegen eine größere Anzahl von früher zum Pionier-Regiment in Mainz gehörigen Unteroffizieren und Mannschaften, die von kriegsden Firmen Schmiergelder angenommen bezw. sich bei Lieferungen des Preiswunders schuldig gemacht haben. 24 Mann waren angeklagt, von denen 13 vom Gouvernementsgericht in Mainz verurteilt worden sind. Berufung ist vom Gerichtsherrn und von den Angeklagten eingelegt worden. Zu der Verhandlung sind über 100 Zeugen und Sachverständige geladen. Man rechnet mit einer Verhandlungsdauer von einem Monat. Verhandlungsführer ist Geheimer und Obergerichtsgerichtsrat Fischer. Die Anklage wird vertreten durch Kriegsgerichtsrat Dr. Hermann, während den Angeklagten eine größere Anzahl hiesiger und Mainzer Rechtsanwälte zur Seite stehen.

Eine schier unglaubliche Geschichte.

wird in der „Pfälz. Rundsch.“ aus dem Pfälzer Wald berichtet: Zwei brave, in Ehren grau gewordene Bauersleute gaben einer Städterfamilie, die zwei Stunden weiter in einem noch kleineren Dörfchen in der Sommerfrische weilte, zweimal in der Woche einen Schoppen Rogermilch und hin und wieder auch ein Pfündchen Butter ab. Die Städter holten sich diese Gottesgabe selbst ab — wie sollten sie es auch anders gewohnt sein! — und zahlten sie bar. Einmal war nun das Ehepaar nicht zu Hause und eine hausbackene Aufmagd verabsorgte die goldgelbe Butter, nachdem sie 6 Mark für das Pfündchen in ihrem Aufschlag hatte verschwinden lassen. Der Städter hatte ohne mit der Wimper zu zucken, die 6 Mark bezahlt, trotzdem ihm bisher nur 4 Mark für das Pfund abverlangt worden waren. Aber der Krieg hat die Städter ja so wohlbezogen und launfromm gemacht! Am nächsten Tag aber stand der ehrliche Bauersmann, ein gebärdetes, runzeliges Männchen, das seine 70 schon auf dem Buckel hatte, vor dem erstaunten Städter und erklärte: „Do sin Euer 2. A., die Euch die Theres geschickt zu viel abgenommen hat. Die ganz Nacht hab ich nit schlöfe könne un hab mit heut morge gleich hergemacht.“ Der geräthete Städter mußte die 2 Mark wieder nehmen, die ihm der Siebzighährige zwei Stunden Wegs weit gebracht hat. Bevor er aber seinen zweistündigen Rückweg antrat, mußte er sich an einem Glas Wein erquicken.

Ein Folge der Hamsterjagden.

Statt zu einer scharfen Erfassung der Nahrungsmittel bei den Erzeugern ist man behördlicherseits zu den Hamsterjagden übergegangen. Daß sie verfehlt sind und in der Hauptsache nur die kleineren Hamster erlegt werden, während die großen der Nachstellung sich zu entziehen wissen, ist eine bekannte Tatsache. Wozu aber diese Jagden führen können, wurde auf einem Kleinbahnhof im sogenannten Münsterlande der Provinz Westfalen entdeckt. Bei der Entleerung des Abortes wurde eine große Menge von Lebensmitteln, wie Eier, Schinken, Spod, Würste, Butterwede usw. zutage gefördert, die in der Angst vor dem auftauchenden Gendarm schnell dem Orkus des Bahnhofslosetts überliefert worden sind. Eine andere Erklärung ist für diese sinnlose Vernichtung von wertvollen Lebensmitteln nicht denkbar. Die „Verbrauchermittels im Kriege“ bemerkt dazu: Will man angesichts solcher Vorkommnisse nicht endlich von den Jagden ablassen und statt dessen nachhaltig der Forderung der scharfen Erfassung Raum geben? Es wird höchste Zeit dazu!

Der Kartoffelbedarf der Kartoffelgräber.

Im Interesse einer schnellen Vergütung der Kartoffelernte hat sich der Herr Staatssekretär des Kriegsernährungsamts damit einverstanden erklärt, daß auch in diesem Wirtschaftsjahr, in ähnlicher Weise wie im vorigen Jahre, in den für die Kartoffelerzeugung wichtigsten Kommunalverbänden denjenigen Personen, die zur Hilfeleistung bei der Kartoffelernte von auswärts zuziehen, gestattet wird, den Bedarf an Speisekartoffeln für sich selbst und ihre Familienangehörigen auszuführen. Hierbei ist als zulässige Höchstmenge für die Kartoffelgräber selbst die Selbstversorgung und für ihre Familienangehörigen die Ration der Versorgungsberechtigten für das Wirtschaftsjahr zugrunde zu legen. Bei dieser Gelegenheit wird das im vorigen Jahre in einzelnen Landesteilen beobachtete Verfahren zur Nachachtung empfohlen, nach welchem zur Vergütung der Kartoffeln nur der von den Kartoffelgräbern verdiente Lohn benutzt werden darf. Hierdurch wird vermieden, daß die Kartoffelgräber, sobald sie das auszuführende Quantum herausgemacht haben, die weitere Hilfeleistung bei der Kartoffelernte einstellen. Die Landes- und Provinzialkartoffelstellen sind von der Reichskartoffelstelle entsprechend verständigt worden.

Luis Schulte-Brück †.

Lehmen, 15. Okt. Die Dichterin Frau Luise Schulte-Brück ist am Freitagabend im Krankenhaus in Wittlich gestorben. Sie befand sich in der Nähe von Wittlich in der Sommerfrische. Dort erlitt sie am Freitagmorgen einen Schlaganfall, während sie mit einer schriftstellerischen Arbeit beschäftigt war. Die Dichterin stand den Lehmen der „Cobl. Ztg.“ besonders nahe, für die sie (vor allem während der Kriegszeit) zahlreiche Aufsätze im Sinne der Stärkung des Heimat-Mutes schrieb. Auch ihre in der „Cobl. Ztg.“ zum Abdruck gekommenen zahlreichen Skizzen und Erzählungen atmeten vaterländischen Geist. Luise Schulte-Brück liebte ihre Heimat, die Mosellandschaft mit heisser Seele. Ihre Romane und Novellen geben ein scharfes Bild der Rhein- und Mosel-Bevölkerung, die sie, wie so leicht kein anderer lebender Dichter, kannte und treu zu schildern verstand. Sie hat das Ende des Krieges, in dem sie mit 22 Jahren ihres Denkens an ihrem deutschen Volke hing und mehr erleben sollten. Um sie trauert mehr als ihr väterlicher Freundkreis.

Bekanntmachungen.

Für das Hohenlohe-Kriegsgefangenenkommando in Friedrichsheim wird eine **Kochfrau** gesucht.
Bewerbungen mit Angabe der Vorkenntnisse wollen bis spätestens **Samstag, den 10. ds. Mts.** bei dem unterzeichneten Magistrat eingereicht werden.
Nähere Auskunft wird im Rathaus Zimmer Nr. 5 erteilt.
Oberlahnstein, den 14. Okt. 1918. Der Magistrat:
Herber, Beigeordneter.

Der Magistrat beabsichtigt Speisemöbel zu kaufen und werden Bestellungen am **Donnerstag, den 17. ds. Mts.** nachmittags von 3—5 Uhr auf dem Rathaus Zimmer Nr. 1 entgegen genommen.
Oberlahnstein, den 14. Oktober 1918. Der Magistrat.

Die ausgestellten Fescheholzschneide berechnen nur zum **Sammeln dörren Holzes** an den festgesetzten Tagen (**Dienstag und Freitag**) von vormittags 8 bis nachmittags 7 Uhr. Die Wegschaffung darf nur mittels Traglasten, eines Handkarrens oder eines kleinen Handwagens erfolgen. Das Sammeln von Fescheholz in Distrikten, in denen in diesem Jahre Holz zur Fällung kam, das Abfahren im Walde stehender gebundener Bäume, von geformtem Scheit- und Knüppelholz, auch wenn dasselbe in Wegen liegt, das gewaltsame Umreißen dörren Bäume, sowie das Benutzen eines Fuhrwerks ist streng verboten. Zuwiderhandlungen werden strafrechtlich verfolgt und haben sofortige Entziehung der Fescheholzschneide zur Folge. Die auf den Scheiten aufgedruckten Bestimmungen sind genau zu beachten.
Oberlahnstein, den 1. Aug. 1918. Der Magistrat

Familienunterstützung

In die zweite Hälfte des Monats Oktober wird am **Donnerstag, den 17. Oktober 1918** vormittags 8^{1/2}—10^{1/2} Uhr für die Buchstaben A—R, vormittags 10^{1/2}—12^{1/2} Uhr für die Buchstaben S—Z im Rathausaal ausbezahlt.
An Kinder unter 14 Jahren wird die Unterstützung nicht ausbezahlt.
Oberlahnstein, den 15. Okt. 1918. Der Magistrat.

Diejenigen Mitglieder der Jugendkompanie, welche noch Ärmel, Hüte, Pfeifen und Trommeln in Verwahr haben, müssen dieselben im Laufe dieser Woche an den Kompanieführer abgeben, andernfalls erfolgt Anzeige wegen Unterabgabe. Mägen, Armbrüste und Leinwandstücke sind nur von den ausgeübten Jungmännern anzuliefern.
Oberlahnstein, den 14. Oktober 1918.
Die Polizeiverwaltung: Herber Beigeordneter.

Der Gaspreis

ist vom 1. Oktober d. Js. ab wie folgt festgestellt worden:
a für Leucht- und Kochgas auf 22 Pfg. pro cbm
b für Motorgas auf 21 Pfg. pro cbm.
Oberlahnstein, den 12. Oktober 1918.
Stadt. Gasanstalt.

Vom 14. Oktober ab fallen die Schnellzüge D 125 Trier ab 635 Am., Coblenz ab 905 Am., Siegen an 1:23 Am. ab 1:39 Am., Berlin Friedr. Str. an 950 Bm. und D 126 Berlin Friedr. Str. ab 700 Am., Siegen an 1:16 Bm., ab 536 Bm., Coblenz an 755 Bm., Trier an 1037 Bm. vorübergehend aus.
Kgl. Eisenbahndirektion Frankfurt (M.).

Gewerbliche Fortbildungsschule

Oberlahnstein.

Das Wintersemester beginnt am 21. Oktober d. J. Von diesem Tage ab findet der Sachunterricht in folgender Weise statt:

Unterricht für gelernte Berufe **Montags und Donnerstags** von 6—8 Uhr abends.

Oberklasse für gelernte Berufe! **Dienstags und Freitags** von 6—8 Uhr abends.

Ungelernte Arbeiter (ohne die Tag- und Nachschichtarbeiter) und die Lehrlinge der Firma Banke, Godel & Co., die keiner anderen Klasse angehören **Samstags** von 5^{1/2} bis 7^{1/2} Uhr abends.

Die beiden Klassen der Tag- und Nachschichtarbeiter: Abwechselnd eine und die andere Woche **Montags und Donnerstags** von 4—6 Uhr nachmittags.

Der Zeichenunterricht findet für alle Klassen **Sonntags**, morgens von 8—9^{3/4} und mittags von 12^{1/4}—1^{3/4} Uhr statt.

Der Magistrat: Herber, Beigeordneter.
Der Schulleiter: Eduard Schickel.

Bekanntmachung.

Den Ziegenbesitzern von **Niederlahnstein** zur Kenntnis, daß der Kleintierzuchtverein Niederlahnstein die **städtische Ziegenzuchtstation** übernommen hat. Der Deckpreis pro Ziege beträgt 2 Mark, welcher im Voraus gegen Auszahlung eines Deckscheines bei Herrn Joh. Diebel zu entrichten ist. Wer nicht im Besitze eines Deckscheines ist, wird vom Deckstationshalter zurückgewiesen. Es stehen 3 prämierte raschreife Böcke zur Verfügung.
Der Vorstand.

Formulare für Personal-Answers ausgestellt als Vorkauf für den Aufenthalt im Reichsgebiete hält auf Lager
Buchdruckerei Franz Schickel.

Fußball-Klub
„Deutschland 1911“
Niederlahnstein.
Donnerstag, den 17. Oktbr.,
abends 8^{1/2} Uhr findet im Vereinslokal, Hotel Stoppel, **Monatsversammlung** statt. Vollständiges und pünktliches Erscheinen erwartet.
Der Vorstand.

Kaufe jedes Quantum
Trauben
Hotel Welland.

Heute keine
Bücheransgabe
Volksbibliothek
Niederlahnstein.

Praktische Wohnungsfürsorge
für Gemeindevorstand.
Ein neuer Weg der Wohnungsbeschaffung und Einrichtung von Kriegerheimstätten.

Alle erforderlichen Vorkenntnisse und Unterlagen für die erfolgreiche Durchführung mit Vorträgen, Besichtigungen, Besuchen und anderen Vorarbeiten. Dazu technischer Zeichner, Ausführenden über den Kleinhausebau nebst zahlreichen Plans, Zeichnungen in vielen Ansichten mit 48 Tafeln (Maßstab 1:100) mit Baukosten. Auf Anregung der Gesellschaft für Heimkultur e. V. herausgegeben von Prof. Dr. H. Hoyer und Kreisrechnungswesen, Prof. Dr. Geisler. Preis gebunden 10 Mk., für Mitglieder der Gesellschaft für Heimkultur 8 Mk. (Brosch. 60 Pfg.)
Verlegt bei der Heimkultur-Verlags-Gesellschaft m. b. H. in Wiesbaden.

Die Annahme- und Verkaufsstelle
für getragene Kleidungs- und Wäscheartikel sowie Schuhwaren
des Kreises St. Goarshausen
in Oberlahnstein, Adolfsstraße 31,
ist geöffnet
jeden Dienstag und Freitag, nachmittags 2—4 Uhr.

Machen Sie einen Versuch mit einem
Insorat
im
Lahnsteiner Tageblatt,
dem amtlichen Kreisblatt für den gesamten
Kreis St. Goarshausen.
Ein Probeauftrag wird Sie zu weiteren Aufträgen
veranlassen!
Auflage 4000! **Hoher Rabatt!**
Geschäftsstelle:
Buchdruckerei Franz Schickel, Oberlahnstein.

5—6 kräftige Arbeiter
sowie 1—2 **Deilmüller**
sofort gesucht von
Chr. Baderus,
Batersberger Mühle b. St. Goarshausen.

Gründl. Nachhilfe
für Schüler und Schülerinnen
höch. Lehranstalt, sämtlicher Klassen
in allen Fächern, sowie Privatunterricht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.
Gut erhaltene
Schreibmaschine
eventl. auch sonstige Büro-
maschine zu kaufen oder
Angebot unter „Schreib-
maschine“ an die Geschäfts-
stelle erfragen.

Kleine Kelter
zu verkaufen.
nachfrage 8, im Laden.
In Ober- oder Niederlahnstein oder Umgebung 11. oder mittl.
Wohnhaus
mit etwas Hof zu kaufen gesucht. Offerten mit äußerster
Preisangabe unter Nr. 297 an
die Geschäftsstelle erfragen.

Mädchen zum Bügeln
gesucht.
Auch können Mädchen das Bü-
geln erlernen bei sofortiger Ver-
gütung.
Färberei H. Sauer,
Coblenz.

Ein tüchtiges
Hausmädchen
und eine Ansohle oder ein
Stundenmädchen gesucht
Zöcherlein, Hoerker,
Oberlahnstein, Beßler 6

Ein tüchtiges
Mädchen
zu verkaufen.
in H. Haushalt nach Nieder-
lahnstein gesucht. Angebote
unter W. an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung

Ein schönes schmiedeeisernes
Grabgitter
zu verkaufen. Preis 150 Mark
Georg Hüb., Oberlahnstein,
Emserstraße 11

Ein schönes schmiedeeisernes
Grabgitter
zu verkaufen. Preis 150 Mark
Georg Hüb., Oberlahnstein,
Emserstraße 11

Ein schönes schmiedeeisernes
Grabgitter
zu verkaufen. Preis 150 Mark
Georg Hüb., Oberlahnstein,
Emserstraße 11

Ein schönes schmiedeeisernes
Grabgitter
zu verkaufen. Preis 150 Mark
Georg Hüb., Oberlahnstein,
Emserstraße 11

Dankagung

Für alle Teilnahme, die uns bei dem Tode unseres
Töchterchens und Schwesterchens

Sybilla

erwiesen wurde, besonders den Lehrerinnen und Mitschülerinnen
der höheren Töchterhule, den Kranz- und Messespensern danken
wir herzlichst.

Oberlahnstein, den 15. Oktober 1918.

Bahnhofsvorsteher Baum und Familie.

Dankagung.

Für die uns erwiesene Teilnahme bei der
Beerdigung unserer innigstgeliebten, unvergeß-
lichen Mutter sagen wir herzlichsten Dank.
Sanz besonders danken wir dem Herrn Pfar-
rer Mendel für die tröstlichen Worte am
Grabe, sowie dem Kommando-Beamten-Berein
für die zahlreiche Beteiligung und den Kranz-
spendern.

Mariechen und Paul Wurm.

Oberlahnstein, den 15. Oktober 1918.

Achtung! Voranzeige!

Germania = Lichtspiele

und Eisenkönig

Gasthof zur Marksburg.

Näher dem reichhaltigen „Kino-Programm“ für Sonntag,
den 22. Oktober wird der weltberühmte „Eisenkönig“ per-
sönlich aufgeführt! Niemand veräume dieses zu sehen!
Sensation! Kunst! Kraft!

Der weltberühmte Eisenkönig
Siegfried Breilbart

aus Berlin, Film-Gesellschaft Blum, kommt persönlich, nur
ein Gastspiel.

Breilbart ist der stärkste Mann der Welt, das Rätsel des
20. Jahrhunderts. Bewundernswert erscheinen die Auf-
führungen desselben:

1. Deutschlands Kraft.
2. Der Steinbruch auf der lebenden Brücke.

Es finden zwei Vorstellungen statt; in jeder Vorstellung
tritt der „Eisenkönig“ einmal auf

Anfang 3^{1/2} Uhr. Ende 6^{1/2} Uhr.
Abends: Anfang 7^{1/2} Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Bitte sich mit Billetts zu versehen. Kassenöffnung 2 Uhr.
Kommen! Sehen! Staunen!

Alles nähere Freitag und Samstag.

Ein tüchtiges
Hausmädchen
und eine Ansohle oder ein
Stundenmädchen gesucht
Zöcherlein, Hoerker,
Oberlahnstein, Beßler 6

Ein tüchtiges
Mädchen
zu verkaufen.
in H. Haushalt nach Nieder-
lahnstein gesucht. Angebote
unter W. an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung

Ein schönes schmiedeeisernes
Grabgitter
zu verkaufen. Preis 150 Mark
Georg Hüb., Oberlahnstein,
Emserstraße 11

Ein schönes schmiedeeisernes
Grabgitter
zu verkaufen. Preis 150 Mark
Georg Hüb., Oberlahnstein,
Emserstraße 11

Ein schönes schmiedeeisernes
Grabgitter
zu verkaufen. Preis 150 Mark
Georg Hüb., Oberlahnstein,
Emserstraße 11

Ein schönes schmiedeeisernes
Grabgitter
zu verkaufen. Preis 150 Mark
Georg Hüb., Oberlahnstein,
Emserstraße 11